

Film des Monats 06/ 2012: 17 Mädchen

(Kinostart: 14.06.2012)



Filmbesprechung
17 Mädchen

Interview
"Ein junges Mädchen, das träumt, kann man nicht aufhalten"

Hintergrund
Junge Mütter im Film

Hintergrund
Das Leben mit Kind

Anregungen für den Unterricht

Arbeitsblatt

17 Mädchen

17 filles



Frankreich 2011
Drama

Kinostart: 14.06.2012

Verleih: Arsenal Filmverleih GmbH

Regie und Drehbuch: Delphine Coulin, Muriel Coulin

Darsteller/innen: Louise Grinberg, Juliette Darche, Roxane Duran, Esther Garrel, Yara Pilartz u.a.

Kamera: Jean-Louis Vialard

Laufzeit: 87 min, dt.F.

Format: 35mm, Breitwand, Farbe

Filmpreise: Internationales FrauenFilmFestival Dortmund-Köln 2012: Lobende Erwähnung

FSK: 12

Altersempfehlung: ab 14 J.

Klassenstufen: ab 9. Klasse

Themen: Mädchen, Schwangerschaft/Schwangerschaftsabbruch, Erwachsenwerden, Rebellion, Freundschaft

Unterrichtsfächer: Deutsch, Französisch, Ethik, Religion, Politik, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Psychologie, Biologie, Kunst, Erdkunde/Geografie

Schwangerschaft als Rebellion

In der bretonischen Hafenstadt Lorient wird die 17-jährige Schülerin Camille ungeplant schwanger – und entdeckt darin ihre Chance: Die Schwangerschaft wird für sie zu einem Akt der Selbstbestimmung, mit dem sie die vorgeschriebenen Lebensentwürfe der Erwachsenen auf den Kopf stellen kann. Ein eigenes Kind, glaubt sie, würde ihrem Leben zudem einen Sinn geben und ihr erlauben, ihre Vorstellung von Familie zu verwirklichen. Als Camille ihren Freundinnen davon erzählt, schließen die Mädchen einen Pakt: Sie wollen alle zur gleichen Zeit schwanger werden und ihre Kinder gemeinsam aufziehen. So müssen sie weder auf ihre Ausbildung noch auf das Ausgehen verzichten. Zum Entsetzen von Eltern und Lehrern/innen setzen sie ihren Plan in die Tat um und genießen die Macht, die sie kraft ihrer Körper besitzen. Nur allein in ihren Zimmern steht den Mädchen die Angst vor den Veränderungen ins Gesicht geschrieben. Mit 16 Schwangerschaften ist der Skandal an dem Gymnasium perfekt: Lehrer/innen und Eltern beschuldigen sich gegenseitig und dem Rektor fällt kaum mehr ein, als einen Kondomautomaten aufzustellen. Nur die Schulärztin fragt nach den Motiven der Mädchen, kann aber Camilles Argumenten nichts entgegensetzen. Während der Druck von außen die Mädchen zusammenschweißt, wird ihre Gemeinschaft intern auf die Probe gestellt. Als die Ultraschalluntersuchung bei einer von ihnen Unregelmäßigkeiten zeigt, kann die Gruppe sie nicht auffangen.

Camille, die Anführerin



Dreh- und Angelpunkt aller Beziehungen innerhalb der Clique ist Camille. Mit einer alleinerziehenden und häufig abwesenden Mutter ist sie früh selbstständig geworden. Unabhängig und stark, wie sie deshalb wirkt, gibt sie den Ton an. Wen sie ablehnt, der findet keinen Anschluss. So wie Florence, die erst aus ihrer Außenseiterposition herauskommt, als sie sagt, dass sie ebenfalls schwanger sei. Die kindliche Clémentine dagegen, eine von Camilles besten Freundinnen, will nicht hinter den körperlich reiferen Mädchen zurückstehen. Andere Mädchen schließen sich an: Sie lassen sich schwängern – auch um Camille und ihrer Vision von einem selbstbestimmten Leben in

der Gemeinschaft zu folgen. Sie wollen damit der Langeweile und Perspektivlosigkeit ihrer Heimatstadt entfliehen, in der die einzigen Abwechslungen in Treffen auf dem Spielplatz oder dem Fast Food-Restaurant bestehen. Nur Mathilde entscheidet anders: Sie muss niemandem etwas beweisen.

Fast bedeutungslos: die Jungen

Wie die Erwachsenen spielen auch die Jungen keine große Rolle. Sie sind für die Mädchen bloß Mittel zum Zweck und kommen in ihrer Vision eines gemeinschaftlichen Lebens nicht vor. Allein Tom tritt stärker in Erscheinung, weil er mit Camille und ihrer Freundin Julia schläft. Doch auch er bringt sich nicht als möglicher Vater ein, vielmehr sorgt er nur für einen schwelenden Konkurrenzkampf zwischen den Mädchen. Camilles Bruder ist der einzige Erwachsene, der Verständnis für ihre Sehnsucht nach einem sinnerfüllten Leben zeigt, weil er dieses selbst vergeblich als Soldat in Afghanistan gesucht hat. Doch er ist zu resigniert, um Camille mehr als eine Warnung vor dem Scheitern mit auf den Weg zu geben.

Macht und Ohnmacht der Mädchen



Die Regisseurinnen Delphine und Muriel Coulin erzählen konsequent aus Sicht der Mädchen. Dazu passend rahmt der Off-Kommentar eines der Mädchen die Filmhandlung ein. Im Vordergrund steht Camilles Geschichte, andere werden nur angerissen, etwa der Konflikt zwischen Clémentine und ihren Eltern. Die Kamera wirkt stets beobachtend und distanziert, auch wenn sie den Mädchen nahe rückt und ihre Gesichter in Großaufnahmen oder Details ihrer Körper zeigt. Dazu im Kontrast stehen

Panorama-Ansichten von Meer und Horizont. Sanfte Pastelltöne verleihen diesen Weiten etwas Ätherisches und vermitteln das Gefühl von Unendlichkeit und Ungreifbarkeit. Davor wirken die sich langsam verändernden Mädchenkörper sehr konkret. In diesem Gegensatz spiegelt sich der harte Kontrast zwischen den Wünschen und Sehnsüchten der Mädchen und der Realität ihrer Schwangerschaften wider. Die Energie der Mädchen überträgt sich durch den Einsatz treibender Popmusik auf die Zuschauenden. Die diegetische Filmmusik tönt aus Kopfhörern und Lautsprechern, wenn die Figuren dem Alltag entfliehen und Spaß haben wollen. Sonst erzählt der Film ruhig, fast nüchtern.

Das Scheitern einer Utopie



Die Stärke des Films besteht darin, dass er das Gruppenverhalten der Mädchen sehr genau zeichnet und das Ungestüme dieser Lebensphase gut vermittelt. Er nimmt die Teenager und ihre Rebellion ernst und bewertet nicht. Damit liefert *17 Mädchen* eine Studie des Erwachsenwerdens, die viel Raum für eigene Interpretationen lässt. Am Ende scheitert die Utopie der Mädchen an einem Unglücksfall. Mit dieser einfachen Wendung umgeht der Film die Frage, ob sich der Traum

vom selbstbestimmten Leben hätte verwirklichen lassen. Die vielen Protagonistinnen und Handlungsstränge erschweren allerdings die Identifikation mit den Figuren und rauben den Geschichten Kraft. Insgesamt mutet der Film – obwohl er auf einer wahren Begebenheit basiert, die sich 2008 ähnlich in den USA ereignete – fast märchenhaft an. Sein Ton ist so träumerisch-leicht wie die Utopie der 17 Mädchen.

Autor/in: Melanie Dorda, Journalistin in Köln mit Schwerpunkt Film und Kultur, 05.06.2012

Interview

"Ein junges Mädchen, das träumt, kann man nicht aufhalten"
Ein Gespräch mit Muriel Coulin, eine der zwei Regisseurinnen von 17 Mädchen, über ihren Film, Utopien und Jugendliche, denen es in ihrer Welt zu eng wird.



Muriel Coulin und ihre Schwester Delphine sind in Lorient aufgewachsen, einer Hafenstadt in der Bretagne. Muriel Coulin arbeitete zunächst als Kameraassistentin, unter anderem bei Louis Malle, Krzysztof Kieślowski und Aki Kaurismäki, dann als Kamerafrau fürs Kino und als Regisseurin für TV-Dokumentarfilme. Delphine Coulin koproduzierte Dokumentationen für den TV-Sender Arte, bevor sie als Schriftstellerin vier Romane publizierte, zuletzt *Samba pour la France* (2011). Parallel realisierten die Schwestern zusammen fünf Kurzfilme. *17 Mädchen* ist ihr erster gemeinsamer Spielfilm und beruht auf einer wahren Begebenheit.

Frau Coulin, Sie haben in der Zeitung von einer Gruppe Mädchen in den USA gelesen, die sich gemeinsam entschlossen haben, schwanger zu werden. Was hat Sie und Ihre Schwester Delphine dazu bewogen, daraus einen Spielfilm zu machen?

Wir waren uns sofort einig, dass dies eine großartige Geschichte für einen Film abgeben würde. Wie kommen diese Mädchen darauf, etwas so Verrücktes, Wunderschönes und zugleich Verzweifertes zu tun? Das Zwiespältige an ihrer Entscheidung hat uns gereizt.

Inwiefern ähneln sich die Handlung des Films und die realen Vorkommnisse in den USA?

Kaum, schon weil wir die Handlung in die Bretagne verlegt haben. Im Unterschied zu den USA besitzt Frankreich ein sehr gutes Sozialsystem. Wenn ein Mädchen schwanger wird, bekommt es finanzielle Unterstützung und eine gute medizinische Betreuung. Das ist in den USA nicht selbstverständlich. Die Utopie, die unser Film entwirft – die kollektive Schwangerschaft als Gegenentwurf zu einem vorgezeichneten Leben – wäre in den USA von vornherein zum Scheitern verurteilt. In Frankreich hingegen kann man einen Moment lang daran glauben, dass die Mädchen es schaffen könnten. Das macht den Film erst spannend.

Begreifen die Mädchen im Film ihre Entscheidung als feministischen Akt?

Ja, ganz und gar. Uns war es wichtig, dass wir starke, intelligente Mädchen zeigen, keine Opfer. Sie haben sich bewusst für die Verwirklichung ihrer Utopie entschieden. Sie benutzen ihren Körper als Waffe und unterscheiden sich damit nicht so sehr von den Feministinnen der 70er-Jahre. Wie diese wollen sie selbst bestimmen, wann sie ein Kind bekommen. Nur wollen sie jetzt sofort ein Baby, nicht nachdem die berufliche Karriere angelaufen ist.

Gegen was rebellieren die Mädchen genau?

Gegen eine Zukunft, die ihnen zu beengt erscheint. Sie sollen brav zur Schule gehen, studieren, eine Arbeit finden, heiraten und dann erst Kinder kriegen – in dieser Reihenfolge. Aber sie wollen etwas Größeres erleben. Wie viele junge Menschen haben die Mädchen keine Lust, sich auf den kriselnden Arbeitsmarkt zu begeben und dem Geld hinterher zu hecheln. Sie suchen nach alternativen Lebensentwürfen. Uns interessierte vor allem der Wille der Mädchen, sich nicht mit gängigen Modellen zufrieden zu geben und etwas Neues auszuprobieren. Ihre Schwangerschaft ist quasi ein politischer Akt. Sie wollen selbst etwas aufbauen, nach eigenen Werten leben und das mit den Menschen, die ihnen am liebsten sind, ihren Freundinnen.

Hat die Utopie der Mädchen überhaupt eine Chance?

Nein, mit der Schwangerschaft wählen sie das falsche Mittel für ihren Kampf. In dem Moment, in dem eine von ihnen körperliche Probleme bekommt, beginnt die Utopie zu bröckeln. Der Körper, der die Mädchen erst stark gemacht hat, lässt sie im Stich. Schwangerschaft ist keine kollektive, sondern eine zutiefst individuelle Erfahrung, bei der sich vieles um einen selbst und die eigene Gesundheit dreht.

Warum spielen die jungen Väter kaum eine Rolle?

Der Film heißt nun einmal **17 Mädchen** und um sie herum entfaltet sich die Geschichte. Um sie den Zuschauern näher zu bringen, muss man zeigen, wie sie leben und was sie jeden Tag machen. Deshalb haben wir viele Alltagsbeobachtungen in den Film eingefügt. Die Jungen geraten dadurch in den Hintergrund, was aber nicht heißt, dass sie weniger wichtig sind. Aber ganz ehrlich, mit noch mehr Hauptfiguren wären wir nicht klargekommen.

Welche Funktion hat die Figur der Mathilde, die als einzige in der Clique kein Baby will?

Die Mädchen bilden keine extremistische oder diktatorische Gruppe, die Andersdenkende ausschließt. Mathilde bleibt ihre Freundin und ist Teil der Clique, obwohl sie nicht schwanger ist. Sie nimmt die Rolle der Kritikerin ein und bildet eine Art Opposition innerhalb der Gruppe.

Sie zeigen im Film jedes Mädchen ein Mal alleine in den echten Zimmern der Schauspielerinnen. Die Handlung steht in dieser Zeit still. Warum diese quasi-dokumentarischen Szenen?

Das war für den Rhythmus des Films wichtig. Der jugendliche Überschwang musste hin und wieder durch Momente der Melancholie, des Zweifels und des Kummers gebrochen werden, die ebenso zur Pubertät gehören wie das ausgelassene Zusammensein mit Freunden.

Wen wollen Sie mit **17 Mädchen erreichen?**

Wir haben beim Dreh an keine besondere Zielgruppe gedacht und wollten auch nicht belehren. Wenn man eine Lehre daraus ziehen will, dann diese: Ein junges Mädchen, das träumt, kann man nicht aufhalten. Auch wenn diese besondere Geschichte zum Scheitern verurteilt ist, die Ausgangsidee einer auf Freundschaft basierenden Frauengemeinschaft ist doch sehr schön. Lasst uns also weiter träumen.

Autor/in: Marguerite Seidel, Autorin mit Schwerpunkt Film, 05.06.2012

Hintergrund

Junge Mütter im Film**Mein Bauch und mein Leben gehören mir**

Ob in der Fiktion oder im wahren Leben: Die Schwangerschaften Minderjähriger sind meist ungewollt. So wird auch Camille in **17 Mädchen** (Delphine und Muriel Coulin, Frankreich 2011) durch einen "Kondomunfall" schwanger. Was daraus folgt, ist die Utopie einer Mädchenclique, die den kühnen Plan fasst, "am Samstag bei der Party" mit voller Absicht gemeinsam schwanger zu werden. Doch die Frage, wie das Kind einer minderjährigen Mutter in deren Leben integriert werden kann, bleibt dieselbe: Wie kann ein Mensch, der selbst noch nicht ganz erwachsen ist, der noch zur Schule geht oder eine Ausbildung macht, ein Kind großziehen?

Die Vision: eine Mädchen-Kommune

17 Mädchen (Frankreich 2011)

Wie das Leben offeriert auch das Kino verschiedene Lösungsmöglichkeiten, mit einer Schwangerschaft und den damit verbundenen Herausforderungen umzugehen. In **17 Mädchen** wollen die schwangeren Teenager eine Kommune gründen und dort mit ihren Kindern, die sie sich eher wie Geschwister denn Söhne und Töchter vorstellen, in der Gemeinschaft leben. Eine große Rolle spielt dabei die trotzige Abwendung von den Lebensentwürfen der Eltern, die der Situation ebenso wie ihre Lehrer/innen hilflos gegenüber stehen. Die Mädchen wollen nicht mehr als Kinder wahrgenommen werden, die triste Langeweile in

ihrer Heimatstadt überwinden und gemeinsam glücklich sein. Zudem glauben sie, sei ein eigenes Kind ein Mensch, der einen das ganze Leben lang bedingungslos liebt, und zugleich jemand, um den man sich kümmern kann. Eine Zeitlang funktioniert der Plan der rebellischen Clique und die gemeinsame Situation führt die Freundinnen näher zusammen – eine der Schülerinnen täuscht ihre Schwangerschaft sogar vor, um dazuzugehören. Letztendlich platzt der Traum der Schülerinnen aber. Die Anführerin Camille verliert ihr Kind und verlässt die Stadt. Am Ende zeigt der Film die Mädchen mit ihren Kinderwagen, jedoch ohne der Frage nachzugehen, wie das Leben als junge Mutter weitergeht. Der Off-Kommentar deutet es jedoch an: Die Vision eines gemeinschaftlichen Leben hat sich nicht realisiert.

Ein Kind mit zwei Müttern

Der Kommunen-Utopie aus **17 Mädchen** nicht unähnlich baut auch Carla in dem Film **Was am Ende zählt** (Julia von Heinz, Deutschland, Frankreich 2007) auf die Hilfe einer Freundin. Um eine Modeschule in Lyon zu besuchen, ist Carla von zu Hause abgehauen, wird aber schon kurz nach ihrer Abreise ausgeraubt und strandet ohne Geld und Papiere in Berlin. Als wäre diese Lage nicht prekär genug, resultiert aus einer Nacht mit dem zwielichtigen Rico eine ungewollte Schwangerschaft. Da selbige erst im vierten Monat auffällt, kommt eine Abtreibung für Carla nicht mehr in Betracht. Stattdessen fasst sie mit ihrer neuen Freundin Lucie einen Plan: Carla will das Baby unter Lucies Namen zur Welt bringen und es dieser nach der Geburt übergeben. Als das Kind schließlich da ist, gründen die beiden eine Wohngemeinschaft am Berliner Stadtrand, in der auch Lucies heroinabhängiger Bruder lebt. Für die in Heimen und auf der Straße aufgewachsene Lucie erfüllt dieses Modell ihre Sehnsucht nach familiärer Geborgenheit.



Was am Ende zählt (Deutschland, Frankreich 2007)

Junge Mütter und ihre Eltern

Als Unterstützung etabliert **17 Mädchen** den Halt innerhalb der Clique, während die schockierten Eltern mit der Situation kaum umzugehen wissen. Im Fall von Clémentine plädieren die Eltern für eine Abtreibung und stellen das Mädchen unter Hausarrest. Ganz so wie die Kindsväter, deren Hilfe die Mädchen nicht in Anspruch nehmen, spielen die Eltern während der Schwangerschaft keine große Rolle. Dass die Mädchen jedoch selbst noch Kinder sind, verdeutlicht eine Szene, in der die Freundinnen ein verlassenes Wohnmobil notdürftig als Bleibe für Clémentine herrichten, die wegen ihrer Schwangerschaft Streit mit ihren Eltern hat: Als ein Sturm durch die maroden Fenster peitscht, ruft Clémentine verzweifelt ihre Mutter an. In Henner Wincklers Sozialdrama **Lucy** (Deutschland 2006) lebt die 18-jährige Maggy mit ihrer knapp einjährigen Tochter anfangs noch bei ihrer Mutter. Alleine würde die junge Frau ohne Schulabschluss, die zum Vater des Kindes keinen Kontakt will und ihrem Alter entsprechend nach Abenteuern sucht, die alltägliche Verantwortung wohl überfordern. Auf der anderen Seite kommt es wiederholt zu Spannungen zwischen Maggy und ihrer Mutter, die das Kind wie ihr eigenes behandelt. Als Maggy den etwas älteren Gordon kennenlernt und sich verliebt, rückt der Traum einer kleinen Familie in greifbare Nähe. Bald zieht das Paar zusammen, doch bereits nach kurzer Zeit wird auch Gordon die Verantwortung zu viel. Hinzu kommt, dass Maggys Mutter ihr Enkelkind nur ungern hergeben will, was die angespannte Lage zwischen Mutter und Tochter weiter verschärft.

Adoption und Pflegeeltern



Juno (USA 2007)

Uneingeschränkter Beistand von ihrem Vater und ihrer Stiefmutter findet dagegen die 16-jährige Juno in der gleichnamigen Tragikomödie **Juno** (Jason Reitman, USA 2007). Gleich beim ersten Sex mit ihrem Schulfreund Paulie wird sie schwanger, doch dauert es eine Weile, bis Juno die Eltern einweiht. Zuvor berät sich das Mädchen mit ihrer besten Freundin und entscheidet sich für einen Schwangerschaftsabbruch. Doch als Juno die atmosphärisch höchst unangenehme Abtreibungsklinik aufsucht und kurz zuvor von einer Schulkameradin erfährt, dass ihr Kind bereits Fingernägel hat, sucht das Mädchen nach Adoptiveltern für das Ungeborene. Damit trifft sie eine Entscheidung, die viel Mut verlangt, denn auch mit ihrem wachsendem Bauch besucht Juno weiterhin die Schule und setzt sich den kritischen Blicken ihrer Mitschüler/innen aus. Im gut betuchten Pärchen Mark und Vanessa findet Juno die passenden Eltern für das Baby – die Möglichkeit, es selbst großzuziehen, schließt die Schülerin indes von vornherein aus. Ein Baby ist in ihrer Lebensplanung noch nicht vorgesehen. So darf Juno letztendlich eine normale Teenagerin bleiben, wenngleich die Erfahrung der Schwangerschaft sie wohl noch ein Stück erwachsener macht, als sie ohnehin schon war.

Schwanger - und was nun?

Die Protagonistinnen aus **17 Mädchen** bilden im Vergleich zu anderen minderjährigen Film-Müttern eine Ausnahme, da sie – abgesehen von Camille – mit Vorsatz schwanger werden. Außerdem sind die Schülerinnen auch in ihrer enthusiastischen Verknüpfung der Schwangerschaft mit einem besseren Leben eine Ausnahmeerscheinung, denn für Juno und andere schwangere Minderjährige (ob im Film oder der Realität) stellt die Erwartung eines Kindes eher eine mit Ängsten verknüpfte Herausforderung dar, die den bisherigen Lebensplan fundamental verändert. Die Möglichkeiten, mit dieser Situation umzugehen, reichen von einer Abtreibung über die Unterstützung durch Eltern und Freundinnen bis zur Freigabe des Kindes zur Adoption – eine Schwangerschaft in jungen Jahren ist also nicht gleich der Untergang der Welt, aber doch ein ernstes Ereignis, das die Welt der Betroffenen entschieden ins Wanken bringt.

Autor/in: Christian Horn, freier Autor mit Schwerpunkt Film, 05.06.2012

Hintergrund

Das Leben mit Kind Ein Wunschkind mit 17

Der kleine Ryan hat sich etwas schwankend am niedrigen Couchtisch hochgezogen und strahlt seine Mutter an. Die lächelt stolz zurück. Jessica ist zierlich, trägt eine helle Strähne im langen dunklen Haar, Jeans und Turnschuhe. Sie sieht ein bisschen müde aus. Wie viele Mütter im ersten Jahr. Als ihr Sohn vor fast elf Monaten geboren wurde, hatte sie gerade ihren 17. Geburtstag gefeiert und war damit noch ein Teenager. Über das Jugendamt bekam sie eine Wohnung im Mutter/Vater-Kind-Heim des *Pro Max e.V.* in Berlin-Wedding vermittelt, in der sie jetzt mit ihrem neuen Partner lebt. Das Mehrfamilienhaus wurde von dem gemeinnützigen Verein angemietet, um hilfsbedürftigen Müttern, speziell auch minderjährigen, separate Wohnmöglichkeiten mit Betreuung zu bieten: Die jungen Familien können hier eine Zeit lang leben und sich je nach Bedarf regelmäßig oder manchmal helfen lassen durch Gespräche, Unterstützung bei Ämtergängen, durch Babysitten und sonstigen Beistand. Die Mädchen und Frauen lernen dabei, allein mit ihren Kindern ihr Leben zu meistern. Jessica und ihre Familie haben vor einem Jahr eine Zwei-Zimmer-Wohnung bezogen. Am Fenster der großen Wohnküche flattert eine leichte, rote Gardine, in einem Regal hinter dem Fernseher stehen Babyfotos, eine Haartönung neben einem Bild von Jessica in Blond, und eine Daniela Katzenberger-DVD. Das gemütliche Kinderzimmer ist gleich hinter dem Schlafzimmer, aus dem Fenster schaut man auf eine Kirche, dahinter, wie praktisch, ein Spielplatz.

Eine eigene Familie

Ryan ist ein Wunschkind. "Ich wollte eigentlich immer Kinder haben", sagt Jessica, und erzählt, dass sie mit ihrem gleichaltrigen Ex-Freund damals den Familienzuwachs bewusst geplant habe. Obwohl alle abgeraten hatten. "Ich weiß nicht genau, wieso", sagt sie, aber sie habe sich von jeher reifer als andere gefühlt. "Teenie war ich noch nie, das habe ich übersprungen", erklärt sie und lacht ein bisschen verlegen. Ihre Oma, bei der sie im Spreewald aufgewachsen ist, war immer arbeiten. "Ab der 1. Klasse war ich auf mich allein gestellt, sogar schon im Kindergarten." Zu ihrer Mutter, die nur 19 Jahre älter ist als Jessica, hat sie jetzt wieder sporadisch Kontakt, zu ihren jüngeren Geschwistern, die ebenfalls nicht bei der Mutter leben, eher selten. Bevor sie in die Mutter-Kind-Wohnung zog, lebte sie eine Weile in einem Heim.

Eine schwere Zeit: die Schwangerschaft

Vom leiblichen Vater des Kindes hat sie sich kurz nach der Geburt getrennt: "Ich hatte lange eine rosarote Brille auf", sagt sie, und erzählt, wie sie erst einmal Mut sammeln musste, wie sie die Trennung vor sich hergeschoben hat, weil sie nicht wahrhaben wollte, dass er Angst vor der Verantwortung hatte, und in eine unangenehme Szene geraten war. Jetzt holt Ryans Vater seinen Sohn einmal in der Woche und bringt ihn abends wieder zurück. Die Beziehung zwischen Jessica und ihm hat sich beruhigt. Die schwierige Zeit mit ihm war auch eine Belastung für ihre Schwangerschaft: Obwohl sie ansonsten auf viel Verständnis in ihrer Umgebung stieß – "meine Freundinnen haben mich immer unterstützt" –, war die Erfahrung ein Schock. "Das habe ich mir schon anders vorgestellt", sagt sie. Jessica musste ab dem fünften Monat wegen Frühwehen im Krankenhaus liegen, sie bekam eine Schilddrüsenstörung, hatte Rückenschmerzen, konnte kaum mehr laufen, und erkannte ihren Körper nicht wieder. Nach der Geburt brauchte sie einige Wochen, bis sich endlich das Glück einstellte, mit dem sie fest gerechnet hatte: "Ich habe am Anfang jeden Tag geweint, sobald er nur mal gepiept hat." Doch körperliche Probleme während der Schwangerschaft, Schlafdefizit und Wochenbettdepressionen kennen viele Mütter, ganz unabhängig vom Alter. Fiel es Jessica nie schwer, immer so stark zu sein? Nein, sagt sie, und sie vermisste auch nichts. "Ich war nie der Feiernensch."

Zukunft mit Job und Kind

Jessica wirkt entspannt und aufgeräumt, eine kleine, zurückhaltende, ganz junge, und dennoch erstaunlich vernünftige Erwachsene. Auch ihre Zukunft plant sie bereits: Eigentlich habe sie die Mittlere Reife machen wollen, die Schwangerschaft kam dazwischen. Um den Hauptschulabschluss musste sie dann kämpfen, vor allem, seit sie im fünften Monat im Krankenhaus lag: "Ich habe dann die Aufgaben zu Hause gemacht und zensieren lassen." Sie hat den Abschluss geschafft, und sich bereits um einen Ausbildungsplatz als Einzelhandelskauffrau beworben. Es hat noch nicht geklappt, aber "ich versuche es nächstes Jahr wieder". Und was wird sie tun, wenn das Kind mal krank ist, und sie arbeiten muss? "Zu Hause bleiben", versichert sie, "ich bin ein ehrlicher Mensch, ich würde das beim Vorstellungsgespräch auch so sagen." Eine Qualität, die die raren kinderfreundlichen Unternehmen hoffentlich zu schätzen wissen. Und Jessica nicht, wie so oft üblich, als Risikokandidatin Mutter ablehnen.

Ohne Disziplin geht es nicht

Im Hintergrund klimpern Ryan und Jessicas Partner im Kinderzimmer herum. Ihr Freund arbeitet im Schichtdienst, er kümmert sich gern um Ryan, aber er kann natürlich nicht immer: "Wenn ich Hilfe brauche, weil Ryan krank ist oder mal jemand aufpassen soll, frage ich hier im Haus", erzählt sie. Regelmäßig besuchen sie Mitarbeiter/innen des *Pro Max e.V.*, einem im Jugendhilfebereich tätigen Verein, um zu schauen, wie es Jessica und ihrer Familie geht. Sie gibt sich Mühe, fehlende Lebenserfahrung wettzumachen: Während der Schwangerschaft las sie körbeweise Hefte und Bücher zum Thema Kindererziehung. "Man muss Disziplin haben", sagt sie, dürfe nicht in eine Teeniephase zurückfallen. "Dass es so gut klappt, gibt es nicht so oft", meint sie skeptisch, den meisten anderen Mädchen in ihrem Alter würde sie nicht empfehlen, eine solche Entscheidung zu treffen. Die meisten anderen Mädchen in ihrem Alter würden sich aber auch statt Babyfotos lieber Robert Pattinson-Bilder an die Wand hängen.

Keine Zeit zum Schwärmen

Während des Gesprächs muss Jessica Ryan die Windel wechseln. Der kleine Junge gluckst fröhlich und schlägt die dunkel bewimperten Augen nieder. Er sei ein richtiger Sonnenschein, sagt Jessica, und dass sie heute stolz auf alles sei, auf jeden Fall ein zweites Kind wolle, wann, das könne sie noch nicht absehen. Vielleicht dauert es ja noch ein wenig. Aus dem Mutter-Kind-Wohnhaus muss sie in absehbarer Zeit ausziehen, dann kommen wieder neue finanzielle, planerische und soziale Herausforderungen auf sie, ihren Partner und Ryan zu. Bei denen noch mehr Vernunft und Disziplin gefragt ist. Für Teenager-Hauptbeschäftigungen wie Schwärmen, Träumen und Kreischen ist in Jessicas Leben eben gerade sehr wenig Platz.

Autor/in: Jenni Zylka, Autorin und Journalistin in Berlin, 05.06.2012

Anregungen für den Unterricht

Fach	Themen	Sozialformen und Methoden
Deutsch	Dramaturgie	Einzelarbeit (EA): Eine Filmkritik zu 17 Mädchen schreiben. Dabei überlegen, inwieweit die filmische Umsetzung glaubwürdig erscheint und warum der Film das Leben mit den Babys nicht zeigt.
	Narration	Partnerarbeit (PA): Ein Junge und ein Mädchen entwerfen einen Drehbuch-Dialog zwischen Camille und dem Vater ihres Kindes, in dem sie ihn mit seiner Vaterschaft konfrontiert.
Religion, Ethik	Auseinandersetzung mit Schwangerschaft	Plenum (PL): Podiumsdiskussion zum Thema: "Handelt es sich bei dem Film 17 Mädchen um ein Plädoyer gegen die Abtreibung?"
		PA: Szenen aus dem Film besprechen, in denen die Mädchen Gründe für die Schwangerschaft nennen.
	Lebensentwürfe	Gruppenarbeit (GA): Ein anderes Ende für den Film entwickeln und als Storyboard visualisieren.
EA: In einem Kommentar ein Statement zu der Aussage einer der Regisseurinnen formulieren: "Ein junges Mädchen, das träumt, kann man nicht aufhalten!"		
		PA: Partnerinterview zum Thema "Mein Leben in 20 Jahren".
Kunst	Bildkomposition	PA: Fotografien von sich – träumend oder nachdenkend – im eigenen Zimmer erstellen (Person und Raum in einer Halbtotale-Einstellung) und diese im Klassenzimmer aufhängen.
Erdkunde, Geografie	Lebenswelten	GA: Informationen über den Ort Lorient recherchieren. Dann eine Collage erstellen, die anhand von Fotos, Materialien und Farben die Atmosphäre in der Hafenstadt, jugendliche Lebenswelten sowie Wünsche der Teenager visualisiert.
Politik, Sozialkunde	Generationenkonflikt	GA: Einen Rap zum Thema Rebellion texten und als Sprechgesang aufnehmen.

	Sozialsysteme	PA: Vergleich der Sozialsysteme in den USA, Frankreich und Deutschland in Bezug auf die Unterstützung von minderjährigen Schwangeren erarbeiten und in einem Referat darstellen.
Französisch	Hintergrundinformationen zum Film	PA: Zusammenfassen des Interviews mit den Regisseurinnen und Schauspielerinnen: www.allocine.fr

Autor/in: Ines Müller, Lehrerin für Film, Fotografie und Medienerziehung, Kamerafrau, 05.06.2012

Arbeitsblatt

Schülerinnen eines Gymnasiums beschließen zur gleichen Zeit schwanger zu werden und ihre Kinder gemeinsam aufzuziehen. Voller Energie setzen sie ihren kollektiven Traum um und stoßen in ihrer Umgebung auf Unverständnis. Mit der Zeit merken sie aber, dass eine Schwangerschaft etwas höchst Individuelles ist und jede von ihnen mit anderen Fragen und Herausforderungen zu leben hat. Diese Hin- und Hergerissenheit zwischen Individualität und gemeinsamer Utopie wird in **17 Mädchen** (17 filles, Delphine und Muriel Coulin, Frankreich 2011) auch durch den Wechsel von ruhigen und melancholischen sowie lebendigen und energievollen Bildern zum Ausdruck gebracht.

Die Aufgaben richten sich an Schüler/innen ab 14 Jahren. Sie eignen sich für den Einsatz in den Unterrichtsfächern Deutsch, Religion/Ethik, Politik/Sozialkunde und Kunst ab der 9. Jahrgangsstufe.

Aufgabe 1: Vorbereitung auf den Filmbesuch

Fächer: Kunst, Religion, Ethik, Musik, Politik, Sozialkunde

Schauen Sie sich den Trailer zum Film **17 Mädchen** an:



(Trailer: www.kinofenster.de/arbeitsblatt-17-maedchen-kf1206/)

- a) Beschreiben Sie die Stimmung der Mädchen, indem Sie entweder ein Gedicht verfassen, ein Bild malen oder ein Foto produzieren.
- b) In dem Trailer werden zwei Musiken eingesetzt. Charakterisieren Sie diese mit Adjektiven und stellen Sie sie gegenüber. Welche Funktion könnte dieser Musikwechsel haben?
- c) Der Trailer weist darauf hin, dass die Filmgeschichte auf einer wahren Begebenheit beruht. Recherchieren Sie diesen Hintergrund und notieren Sie anschließend, welche Erwartungen Sie aufgrund dieser Informationen an den Film haben.
- d) Vergleichen Sie nach dem Kinobesuch in der Klasse Ihre Erwartungen mit der Umsetzung der Geschichte im Film. Notieren Sie in Kleingruppen die möglichen abweichenden Erwartungen (z.B. andere Schwerpunkte, anderes Ende).

Aufgabe 2: Arbeit mit einem Filmstill

Fächer: Kunst, Deutsch

Auf dem Filmstill sehen Sie (v.l.n.r.) die Mädchen Clémentine, Flavia, Camille und Julie auf dem Schulhof.



- a) Beschreiben Sie zunächst, welche Assoziationen Sie beim Betrachten des Bildes haben und wodurch diese Assoziationen entstehen.
- b) Durch welche Elemente der Bildgestaltung (beispielsweise Figurenanordnung etc.) wird der Fokus auf Camille gelegt? Erstellen Sie in Partnerarbeit eine Tabelle, in der Sie den einzelnen Elementen die entsprechende Funktion zuordnen.

Elemente der Bildgestaltung	Funktion
...	...
...	...
...	...

c) Überlegen Sie gemeinsam, welche anderen filmischen Möglichkeiten es gibt, jemanden in den Mittelpunkt zu stellen. Diskutieren Sie Ihre Ideen, setzen Sie diese dann fotografisch um und vergleichen Sie im Plenum Ihre Ergebnisse.

Aufgabe 3: Dramaturgie und Narration

Fächer: Deutsch, Religion, Ethik, Kunst, Politik, Sozialkunde

a) Welche erzählerische Funktion haben die Szenen, in denen die Mädchen alleine in ihren Zimmern gezeigt werden? Worüber denken sie nach? Was fühlen sie? Versetzen Sie sich in die Lage eines der Mädchen und schreiben Sie aus deren Sicht einen fiktiven Tagebucheintrag.

b) In einer Schlüsselszene diskutiert das Schulkollegium die sich häufenden Schwangerschaften an der Schule. Spielen Sie diese Szene nach, in dem Sie die unterschiedlichen Argumentationen und Interpretationen aufgreifen und auch eigene hinzufügen. Inszenieren Sie diese Situation wie im Film in einem Rundum-Schwenk, den sie mit der Videokamera aufnehmen. Beachten Sie dabei die Länge und Reihenfolge der Statements.

Aufgabe 4: Figurenanalyse

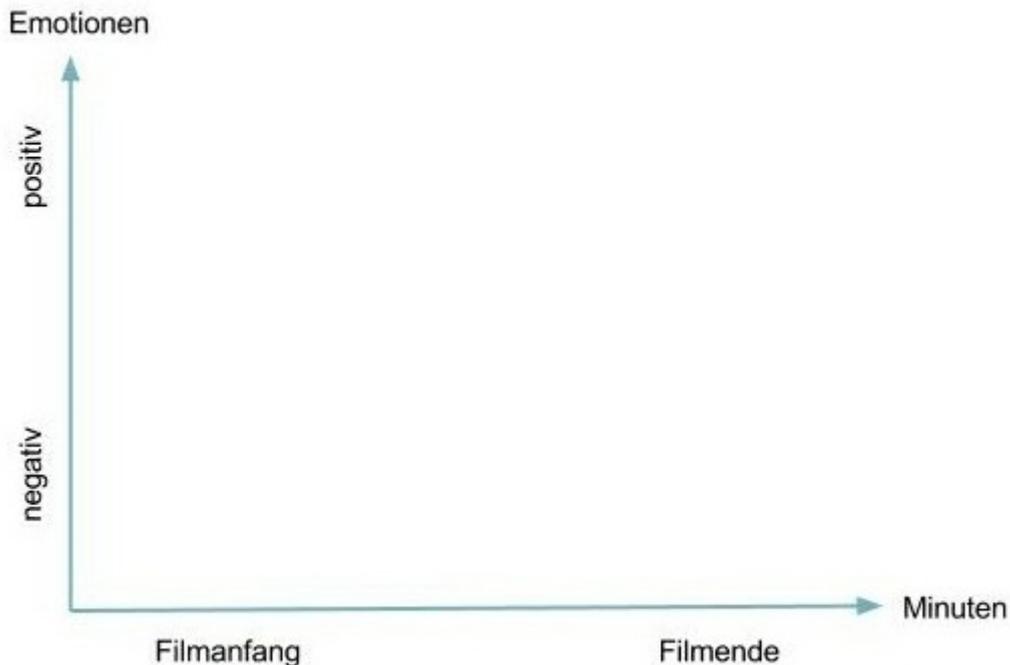
Fächer: Deutsch, Religion, Ethik, Kunst

Der Filmstill zeigt, wie Florence Camille, die mit Mathilde zusammen im Schulflur steht, anspricht. Sie bittet Camille mitzukommen, um ihr mitzuteilen, dass sie auch schwanger ist.



a) Wie vermittelt das Bild die Beziehungen der Mädchen zueinander? Zeichnen Sie das Foto ab und verdeutlichen Sie mit Pfeilen, die Sie ins Bild zeichnen, die verschiedenen Beziehungen. Tauschen Sie sich anschließend über Ihr "Beziehungsgeflecht" aus und diskutieren Sie die Bedeutung dieser Figurenkonstellation für die Dramaturgie des Films.

b) Florence, Camille und Mathilde spielen in dem Film jeweils eine besondere Rolle. Vollziehen Sie die Entwicklung der Mädchen nach, indem Sie für jedes Mädchen jeweils eine Emotionskurve zeichnen. Zeichnen Sie mit unterschiedlichen Farben auf Transparentpapier, so dass Sie am Ende die Kurven übereinander legen und vergleichen können.



Interpretieren Sie die Ergebnisse in der Klasse in Bezug auf die Ausgangsidee der Mädchen, in "einer auf Freundschaft aufbauenden Frauengemeinschaft" Kinder aufzuziehen. Beziehen Sie dazu auch das Interview mit der Regisseurin Muriel Coulin mit ein.

c) Am Ende zieht Camille aus Lorient fort. Nur einmal meldet sie sich mit einer SMS, als ihre ehemals besten Freundinnen ihre Babys zur Welt bringen. Passt dieses Verhalten zu der Figur Camille, wie sie im Film gezeichnet wird? Überlegen Sie sich in Partnerarbeit ein Telefongespräch, das Camille mit Clémentine nach der Geburt von deren Kind führt, in dem sie auch ihr Verhalten erklärt. Tragen Sie diesen Dialog als Rollenspiel vor.

Autor/in: Ines Müller, Lehrerin für Film, Fotografie und Medienerziehung, Kamerafrau, 05.06.2012

Glossar

Einstellungsgrößen

In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren: Die Detailaufnahme umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände, die Großaufnahme (engl.: close up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab, die Naheinstellung erfasst den Körper bis etwa zur Brust („Passfoto“). Der Sonderfall der Amerikanischen Einstellung, die erstmals im Western verwendet wurde, zeigt eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der Halbnah-Einstellung, in der etwa zwei Drittel des Körpers zu sehen sind. Die Halbtotale erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung und die Totale präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (engl.: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet. Die Panoramaeinstellung zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

Farbgebung

Farbwirkungen können sowohl über die Beleuchtung wie über Requisiten (Gegenstände, Bekleidung) erzeugt werden. Signalfarben lenken die Aufmerksamkeit, fahle, triste Farben senken die Stimmung.

Filmmusik

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (Illustration), verdeutlichen (Polarisierung) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (Kontrapunkt). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung (auch: Mickeymousing), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

Kamerabewegungen

Je nachdem, ob die Kamera an einem Ort bleibt oder sich durch den Raum bewegt, gibt es zwei grundsätzliche Arten von Bewegungen, die in der Praxis häufig miteinander verbunden werden: Beim Schwenken, Neigen oder Rollen (auch: Horizontal-, Vertikal-, Diagonalschwenk) bleibt die Kamera an ihrem Standort. Das Gleiche gilt für einen Zoom, bei dem entfernte Objekte durch die Veränderung der Brennweite näher heranrücken. Bei der Kamerafahrt verlässt die Kamera ihren Standort und bewegt sich durch den Raum. Beide Bewegungsgruppen vergrößern den Bildraum, verschaffen Überblick, zeigen Räume und Personen, verfolgen Objekte. Langsame Bewegungen vermitteln Ruhe und erhöhen den Informationsgrad, schnelle Bewegungen wie der Reißschwenk erhöhen die Dynamik. Eine wackelnde Handkamera suggeriert je nach Filmsujet Subjektivität oder (dokumentarische) Authentizität, während eine wie schwerelos wirkende Kamerafahrt häufig den auktorialen Erzähler imitiert.

Kameraperspektiven

Die gängigste Kameraperspektive ist die Normalsicht. Sie fängt das Geschehen in Augenhöhe der Handlungsfiguren ein und entspricht deren normaler perspektivischer Wahrnehmung. Aus der Untersicht/Froschperspektive aufgenommene Objekte und Personen wirken oft mächtig oder gar bedrohlich, während die Aufsicht/Obersicht Personen oft unbedeutend, klein oder hilflos erscheinen lässt. Die Vogelperspektive kann Personen als einsam darstellen, ermöglicht in erster Linie aber Übersicht und Distanz. Die Schrägsicht/gekippte Kamera evoziert einen irrealen Eindruck und wird häufig in Horrorfilmen eingesetzt oder um das innere Chaos einer Person zu visualisieren.

Filmpädagogisches Begleitmaterial

Filmtipp 17 Mädchen (2012), VISION KINO

<http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1198909>

Methoden-Sammlung für die filmpädagogischen Arbeit mit Schüler/innen im Unterricht

<http://www.kinofenster.de/lehmaterial/methoden/>

VISION KINO: Schule im Kino - Praxisleitfaden für Lehrkräfte

<http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/1/wa/CMSshow/1109855>

Weiterführende Links

Website/ Trailer des Film

<http://www.17-maedchen.de/>

Filminfos vom deutschen Verleih

<http://www.arsenalfilm.de/17-maedchen/index.htm>

Kritikensammlung auf filmz.de

http://www.filmz.de/film_2012/_17_maedchen/links.htm

Schwanger unter 20

<http://www.schwanger-unter-20.de/>

loveline.de - Das Jugendportal der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BZgA

<http://https://www.loveline.de/>

pro familia

<http://www.profamilia.de/>

Medienprojekt Wuppertal: Jung und schwanger

http://www.medienprojekt-wuppertal.de/v_107.php

fluter.de: Mutter mit 16

<http://www.fluter.de/de/zeit/erfahrungen/4402/>

fluter.de: Erst 17 und schon Mutter

<http://www.fluter.de/de/familie/thema/1679/>

Mehr zum Thema auf kinofenster.de

Bin ich sexy? – Von der Teenagerkomödie bis zum Coming-Out-Drama (Hintergrund vom 10.10.2011)

<http://www.kinofenster.de/bin-ich-sexy-von-der-teeniekomoedie-bis-zum-coming-out-drama/>

LOL (Laughing Out Loud)® (Filmbesprechung vom 06.08.2009)

http://www.kinofenster.de/lol_laughing_out_loud_film/

Juno (Pädagogisches Begleitmaterial vom 11.12.2008)

http://www.kinofenster.de/juno_film/

Prinzessinnenbad (Filmbesprechung vom 08.05.2007)

http://www.kinofenster.de/prinzessinnenbad_film/

Wilde Herzen – Jugend und Sexualität im Film (Einführung vom 10.10.2011)

<http://www.kinofenster.de/themen-dossiers/jugend-und-sexualitaet-im-film-dossier/wilde-herzen-jung-sein-und-sexualitaet-im-film/>

Precious - Das Leben ist kostbar (Filmbesprechung vom 26.02.2010)

http://www.kinofenster.de/precious_das_leben_ist_kostbar_film/

Ein Teil von mir (Filmbesprechung vom 14.10.2009)

http://www.kinofenster.de/ein_teil_von_mir_film/

L'enfant (Filmbesprechung vom 01.11.2005)

http://www.kinofenster.de/enfant_film/

Impressum

Herausgeber:

Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia,
verantwortlich:

Thorsten Schilling, Katrin Willmann

Adenauerallee 86, 53115 Bonn, Tel. 0228 / 99 515 0, info@bpb.de

Für die Vision Kino gGmbH verantwortlich:

Sarah Duve, Maren Wurster

Große Präsidentenstr. 9, 10178 Berlin, Tel. 030 / 275 77 575, info@visionkino.de

Autoren/innen: Melanie Dorda, Marguerite Seidel, Christian Horn, Jenni Zylka

Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter: Ines Müller

Redaktion: Ula Brunner, Kirsten Taylor

Basis-Layout: 3-point concepts GmbH

Layout: Tobias Schäfer

Bildnachweis: 17 Mädchen (S. 1, 2, 3, 6, 11, 12, 13): Arsenal Filmverleih GmbH;

Regisseurin Muriel Coulin (S. 4): Arsenal Filmverleih GmbH; Was am Ende zählt (S.6):

Zorro Film; Juno (S. 7): Twentieth Century Fox

© Juni 2012 kinofenster.de

Diese Texte sind lizenziert nach der Creative Commons
Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License.